



Hamstersommer

DER FELDHAMSTER

Feldhamster: Heimisches, auf Feldern in Erd-
bauen lebendes Nagetier von der Größe eines
Meerschweinchens.

Lebensdauer: Etwa 6 Jahre

Masse: 300–600 g

Größe: 240–340 mm



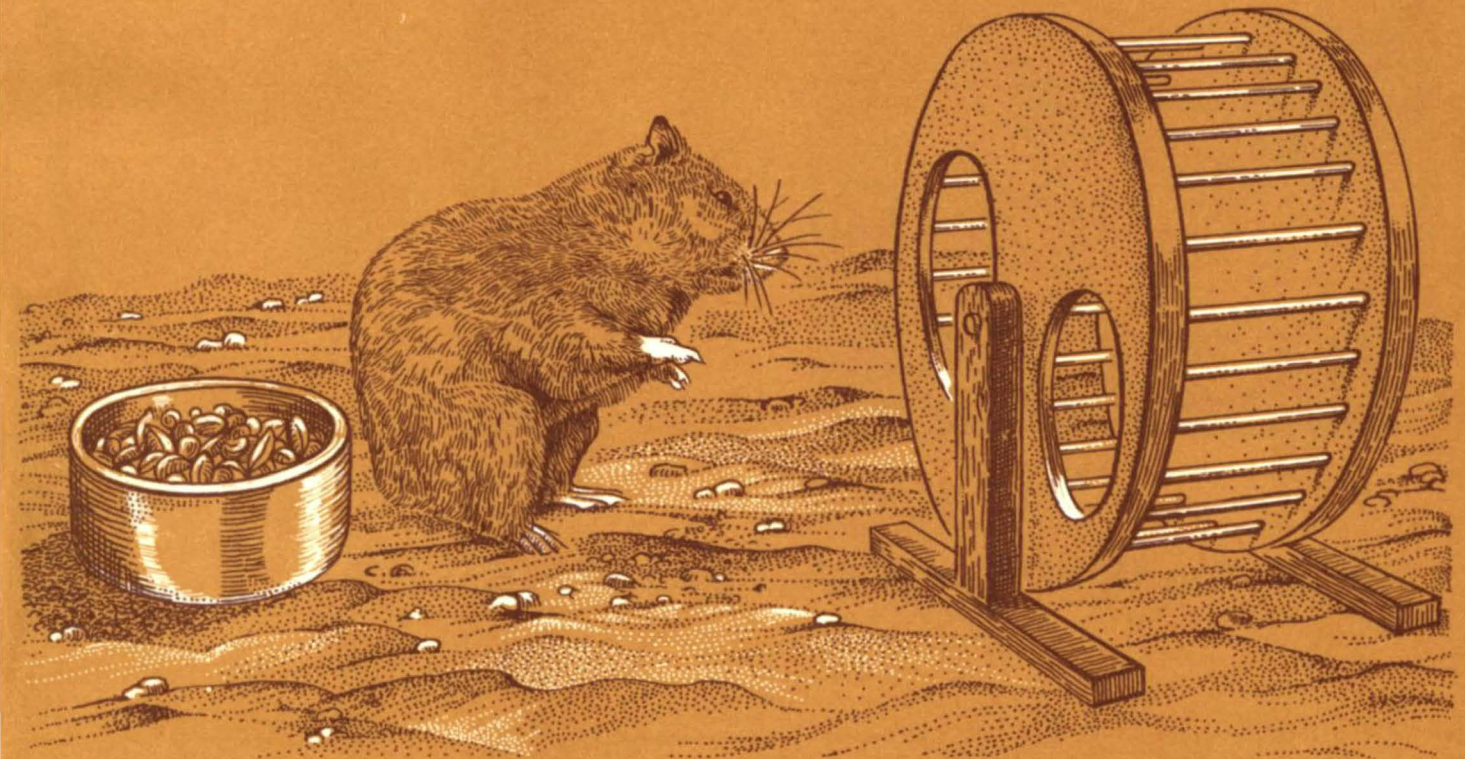
DER GOLDHAMSTER

Der aus Syrien stammende Goldhamster wird bei uns als Heimtier und als Labor-Versuchstier gehalten. Er ist viel kleiner als der Feldhamster. Im Jahre 1930 grub der Zoologe Aharoni einen Goldhamsterbau aus und barg 3 Tiere lebend. Von diesen stammen die vielen Millionen heute in Europa lebenden Goldhamster ab.

Lebensdauer: Etwa 2 Jahre

Masse: 80–90 g

Größe: 120–180 mm



Hamstersommer

Ein Jahr aus dem Leben unseres Feldhamsters

Für junge
Natur- und
Tierfreunde
beobachtet,
fotografiert und
aufgeschrieben
von

HELMUT MASSNY



RUDOLF ARNOLD VERLAG LEIPZIG



EINES SCHÖNEN SOMMERTAGES,

in den großen Schulferien, fuhren wir mit unseren Fahrrädern zum Nachbarort, wo es ein herrliches Freibad gab. Die Straße führte durch die weiten Feldfluren. Am Wegesrand blühte rot der Klatschmohn, und ringsum war die Luft erfüllt vom jubelnden Gesang der Feldlerchen.

Auf der Rückfahrt dann passierte es: Ermüdet vom Baden und vom Radeln gegen den Wind, legten wir eine Rast ein. Anschließend pflückten wir alle noch einen Strauß bunter Feldblumen für Mutti zu Hause. Als wir zur Weiterfahrt aufbrechen wollten und Claudia ihre Strickjacke aufhob, die sie am Feldrand abgelegt hatte, rutschte aus dem Ärmel heraus – ein Feldhamster.

War das ein Schreck!

Die Mädchen wären am liebsten auf den Heuhaufen gesprungen, um in Sicherheit zu sein.

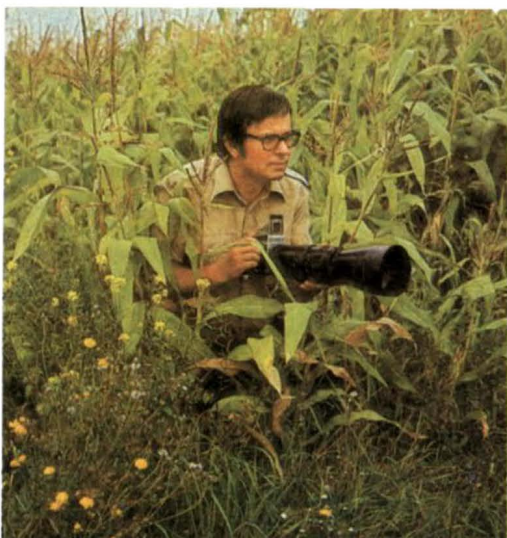
Der Hamster war ebenso erschrocken. Er sah sich von den Kindern umstellt und ging sogleich in Abwehrhaltung: Aufrechtstehend fauchte er, klapperte mit den Zähnen, daß man sich fürchten konnte. Doch dann wandte er sich unvermittelt um und entfloh mit großen Sprüngen.

Erleichtert atmeten die Kinder auf. Manche hatten zu Hause einen Goldhamster, aus einer Zoohandlung gekauft, der war klein und zahm. Nun staunten sie, wie groß und wild dagegen unser heimischer Feldhamster sein kann!



Aufgeregt stürmten sie mit vielen Fragen auf mich ein. Ist der Hamster so gefährlich, wie er eben aussah? Wo wohnt er? Was frisst der Feldhamster? Wie lange hält er Winterschlaf? Wieviel Vorräte trägt er für den Winter ein?

Seit vielen Jahren habe ich Hamster und andere Tiere aus Feld und Flur beobachtet und fotografiert, auch einiges darüber gelesen. Also setzen wir uns in das duftende Heu, und ich erzähle aus dem Leben unseres Feldhamsters...





Wenn im Winter eine dicke Schneedecke auf den Feldern liegt, hält tief unter der Erde, wo die Kälte nicht hingelangen kann, der Feldhamster seinen Winterschlaf. Zu einer Kugel zusammengerollt, liegt er in dem weich gepolsterten Nest



seines unterirdischen Baues. Plötzlich geht ein Rucken und Zucken durch seinen Körper, wie von Kälte geschüttelt. Der Hamster erwacht! Der Winterschlaf ist ein Zustand, bei dem die Lebensvorgänge ganz langsam ablaufen.

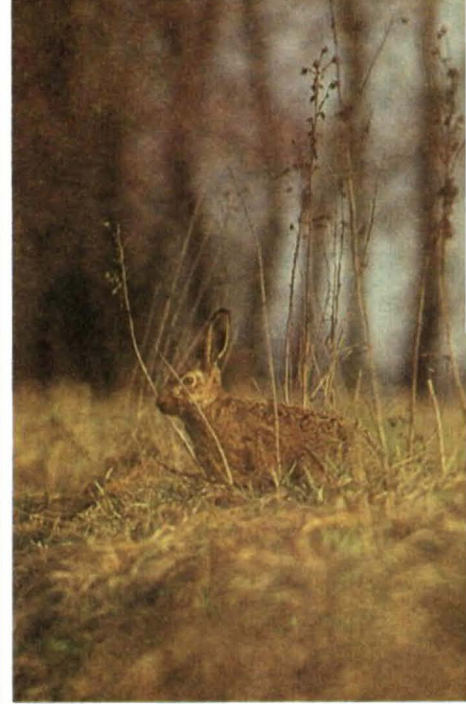


Die Körpertemperatur ist dabei stark abgesunken, das heftige Muskelzittern bewirkt nun eine Erwärmung. In Abständen von etwa einer Woche erwacht der Hamster. Dann frisst er von den reichlichen Vorräten, die er sich im vergangenen Sommer in die Vorratskammern seines Baues geschleppt hatte. Vorwiegend Getreide, aber auch Kartoffeln, Möhren, Rübenstücken und verschiedene Wurzeln sind darin. Bald schläft der Hamster wieder ein. Als er abermals erwacht, überkommt ihn eine seltsame Unruhe. Vielleicht ist der Winter schon vorbei?

Eines sonnigen Frühlingstages wühlt er den Eingang seines Baues frei und steckt schnuppernd seine Nase ins Freie.



Über 20 Wochen hatte er in seinem dunklen Erdbau zugebracht, nun sieht er das erstmal wieder die Sonne scheinen. Das helle Licht stört ihn etwas, Hamster sind ja nachtaktive Tiere. Doch zunächst muß er von dem frischen Gras kosten, das gleich vor dem Bau wächst. Auch von der jungen Saat muß er zupfen, den ersten frischen Pflanzen seit vielen Wochen!



Als der Hase, der an der kleinen Böschung am Rande des Feldes sitzt, laut raschelnd davonspringt, erschrickt unser Hamster und eilt in seinen schützenden Bau zurück. Später unternimmt er ausgedehntere Ausflüge, bis an die Dorfgärten heran, wo der bunte Stieglitz im blühenden Apfelbaum singt.



Überall ist der Frühling zu spüren: Der Schäfer zieht mit seiner Herde aus dem Dorf hinaus auf die Wiesen. Seine treuen Helfer, die Schäferhunde, halten die Herde zusammen. Die Tiere fühlen sich draußen viel wohler als drinnen im Stall, wo sie den langen Winter verbracht haben. Auf der Koppel weidet eine Stute mit ihrem Fohlen. Oft springt das junge Fohlen übermütig über den Rasen, dann drängt es sich wieder dicht an seine Mutter heran.

Herrlich, diese Frühlingszeit, wenn ringsum Blumen sprießen, wenn Bienen summen und Schmetterlinge fliegen, wenn über Wiesen und Feldern die Lerchen aufsteigen mit jubilierendem Gesang...



Gar nicht weit von seinem Bau entfernt wird unser Hamster eines Tages von einem Rebhuhn angegriffen. Flügelschlagend und mit lautem Geschrei springt es ihm entgegen. Wahrscheinlich ist er dem Nest des Rebhuhnpaars zu nahe gekommen. Aufgeregt eilt auch das zweite Rebhuhn herbei, um den Hamster zu vertreiben.



Der aber fürchtet sich nicht vor den erregt flatternden, lärmenden Hühnervögeln. Zwar versucht der Hamster bei Gefahr stets in seinen schützenden Bau zu entfliehen, doch überrascht oder in die Enge getrieben, setzt er sich zur Wehr, auch größeren Tieren und sogar dem Menschen gegenüber. Dabei sieht er furchterregend aus, in seiner aufrechten Abwehrhaltung, fauchend, knurrend und zähnewetzend.



Sollte da ein Wiesel eingedrungen sein, des Hamsters größter Feind? Er beschnuppert den Eingang: Nichts ist zu spüren von dem scharfen Geruch eines Wiesels. Da hört er wieder das schleifende Geräusch, und hervor kommt – ein fremder Hamster, ein Hamstermännchen, das den Bau eines Weibchens sucht.

Wenn er mit seinen kräftigen Nagezähnen zu- beißt, dann oft so fest, daß er sich nicht mehr vom Gegner lösen kann. Als eines der Rebhühner gar nach dem Hamster hackt, springt er zu. Da fliegen die Federn aus dem wirbelnden, kreischenden Knäuel. Erschrocken ziehen sich die Rebhühner zurück. Noch lange klingen ihre lauten Warnrufe über das Feld...

Zu seinem Bau zurückgekehrt, hört unser Hamster von drinnen ein leises Rascheln.





Feldhamster leben als unverträgliche Einzelgänger. Nur zur Paarungszeit zieht das Männchen für einige Tage in den Bau des Weibchens. In dem weich gepolsterten Nest seiner Wohnkammer bringt dann das Hamsterweibchen nach fast dreiwöchiger Tragezeit 4 bis 12

nackte, blinde Junge zur Welt. Nach zwei Wochen haben sie ein flauschiges Fell und öffnen die Augen. Die Säugezeit beträgt 3 bis 4 Wochen. Trotzdem knabbern die jungen Hamster schon nach einer Woche nebenbei an Grünfutter.



Marder, Fuchs und Dachs, Greifvögel und Eulen, Hund und Katze stellen dem Hamster nach. Einmal hatte unser Hamster die Katze nicht bemerkt, die vor seinem Bau auf der Lauer lag und zusprang, als er hervorkam. Schmerzhaft spürte er ihre scharfen Krallen in seinem Rücken. Im letzten Moment konnte er sich losreißen und zurück in seinen Bau entfliehen. Seitdem ist er noch vorsichtiger, wenn er den Bau verläßt.

Wenn sie dann im Alter von knapp fünf Wochen selbständig werden, ziehen sie hinaus auf die Felder, und jeder der jungen Hamster gräbt sich einen eigenen Bau.

Ein Weibchen bekommt jährlich zwei- oder dreimal Junge, trotzdem vermehrt sich der Hamster nicht zu sehr, denn er hat auch viele Feinde: Iltis, Wiesel,



Selbst in seinem Bau ist er nicht völlig sicher, denn das Wiesel, des Hamsters gefährlichster Feind, ist so schlank, daß es in den Hamsterbau eindringen und seinen Bewohner überwältigen kann. Sowohl das große Wiesel, auch Hermelin genannt, als auch das etwas kleinere Mauswiesel sind dazu in der Lage.

An der Grabenböschung am Feldrand richtet sich



das Hermelin auf, da entdeckt es den Eingang des Hamsterbaues. Sogleich schlüpft das schlanke Tier in das Erdloch hinein. Drinnen ist es finster, das Hermelin findet sich mit Hilfe des Tast- und Geruchssinnes trotzdem zurecht. In seiner Wohnkammer erwacht unser Hamster durch ein raschelndes Geräusch. Sollte ein fremder Hamster im Bau sein? Ihm fährt die scharfe Witterung des Hermelins in die Nase – Gefahr!

Wild schlagen seine Zähne aufeinander, unschlüssig, ob er angreifen soll oder fliehen. Als das Hermelin in die Wohnkammer dringt, ist der Hamster schon in den Gängen verschwunden. Es folgt der frischen Spur, doch ist der Gang plötzlich zu Ende. Der Hamster hat ihn zugewühlt und fest verstopft, fast so wie das



Erdreich ringsum. Da kommt das Hermelin nicht durch. Kaum dieser Gefahr entgangen, hat der Hamster neue zu meiden. Ein junger Waldkauz wartet auf Futter. Seine Eltern jagen – wie alle Eulen – nachts, wenn der Hamster aktiv wird und seinen Bau verläßt. Am Tage kreisen Greifvögel über den Feldern, nach Beute Ausschau haltend. Der Turmfalke zum Beispiel, der im Lüftungsschacht einer Scheune horstet, erbeutet zwar hauptsächlich Feldmäuse, doch oft bringt er auch einen Hamster zum Horst, den das Weibchen zerteilt und an die Jungen verfüttert.



Allabendlich kommt aus dem Wald ein Reh auf die Wiese zur Äsung. Es findet hier reichlich Nahrung. Das Gras ist hochgewachsen, bald wird es gemäht werden. Die Erntezeit steht bevor. Goldgelbe, reife Weizenähren schwanken im Sommerwind. Das ist die schönste Zeit für unseren Hamster. Ringsum gibt es für ihn einen reich gedeckten Tisch, er braucht nur zu ernten. Einem angeborenen Trieb gehorchend, sammelt er alle ihm erreichbaren Feldfrüchte in seinen geräumigen Backentaschen und schleppt sie in die Vorratskammern seines Baues. Meist trägt er viel mehr Vorräte in die Kammern ein, als er jemals verbrauchen kann. Als „Hamster“ bezeichnen wir deshalb auch solche Menschen, die maßlos und





Sogleich stopft er sich seine geräumigen Backentaschen voller Körner, daß sie wie prall gefüllte Säcke beidseitig seiner Rachenhöhle herabhängen. Eilig zwar, aber doch vorsichtig, damit ihn Eule, Wiesel oder Katze nicht überraschen, kehrt er in seinen Bau zurück. Hier drückt er mit den Vorderpfoten den Inhalt der Backentaschen heraus in eine der Vorratskammern.

Und schon ist er wieder unterwegs, emsig weitere

unvernünftig Vorräte anhäufen, die dann doch nicht gebraucht werden und vielleicht verderben. Manchmal bei Tage, meist aber erst abends, wenn die Sonne am roten Abendhimmel untergeht und es still auf den Feldern wird, kommt unser Hamster aus seinem Bau hervor. Am Getreidefeld angelangt, beißt er die Halme durch, und die schweren Ähren sinken zu Boden.



Vorräte herbeischaffend, nicht nur Getreide, auch Unkrautsamen, grüne Pflanzenteile, Wurzeln, Möhren, Maiskolben, Rüben und Kartoffeln von den Nachbarnfeldern. Sogar auf über 2 m hohe Sonnenblumen sind Hamster schon geklettert, um sich die ölhaltigen Kerne zu holen. Bis zu 15 kg der verschiedenen Feldfrüchte werden einge- hamstert. Bei seinen „Hamstertouren“ muß er sich beeilen, denn bald wird das Getreide gemäht.



Zuerst die Gerste, dann der Weizen. Zwar liegen dann immer noch genügend Ähren und ausgefallene Körner auf dem Stoppelfeld, die der Hamster emsig einträgt, aber wenn erst der Traktor den Pflug über das Feld zieht, ist es für den Hamster vorbei mit dem Nahrungsüberfluß.



Wenn die Felder leert sind, gehen manche Leute aus dem Dorf hinaus, um Hamster auszugraben. Vor allem die Schulkinder beteiligen sich in den Sommerferien daran. Den Inhalt aus den Vorratskammern nehmen sie mit nach Hause, als Futter für die Hühner. Hamsterfelle werden gern aufgekauft und zu kostbaren Pelzjacken oder Mänteln verarbeitet.



Unser Hamster hört in seinem flachen Sommerbau, wie oben die Spaten in die Erde stoßen. Immer näher kommt das Geräusch. Der bedrohte Hamster zieht sich in den letzten Winkel seines Baues zurück, den Zugang verstopft er mit Erde. Es hilft nichts. Neben ihm sticht ein Spaten durch das Erdreich.

Im letzten Augenblick springt er hervor. In aufrechter Abwehrhaltung steht er den Menschen gegenüber. Er knurrt, faucht, kreischt und schlägt die Zähne aufeinander. Die Backentaschen aufgeblasen, wirkt er größer und bedrohlicher. Plötzlich springt er seine Gegner an, fast einen Meter hoch. Die Hamstergräber sind vor diesem Scheinangriff so erschrocken, daß sie zurückweichen. Da wendet sich der Hamster um und hastet davon, in großen Sprüngen über den Stoppelacker, bis zu seinem Winterbau am Feldrain. Dort bringt er sich in Sicherheit und verschwindet kopfüber in einem der Fallöcher seines Baues.



Früher wurde der Hamster als Ackerbauschädling stark verfolgt. Das war auch nötig, denn in trockenen Sommern kam es oft zu Massenvermehrungen, zu echten Hamsterplagen. Zum Beispiel wurden im Jahre 1817 allein in den Stadtfluren von Gotha über hunderttausend Hamster erlegt. Heute sind Hamsterplagen nicht mehr zu erwarten.



Die großflächigen Felder und die intensive Bodenkultur (rasche Bearbeitungsfolgen, also kurze Erntezeit und bald darauf erneute Aussaat) bieten dem Hamster keine günstigen Lebensbedingungen. Er ist deshalb vielerorts sehr selten geworden. Auch andere Tiere sind von der Neugestaltung der Feldfluren betroffen. Zum Beispiel unser Jagdfasan. Er braucht als Lebensraum abwechslungsreiche Felder mit Schutzgehölzen und Wasserstellen.

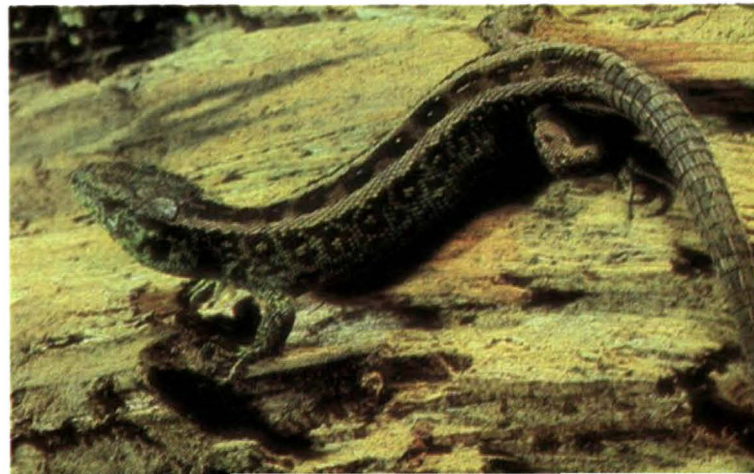


Männchen), ist er ja zumeist in seinem Bau. Die Erdkröte, die abends hervor-
kommt, läßt er in Ruhe, da sie bei Ge-
fahr Giftdrüsenflüssigkeit aus ihrer warzigen
Haut absondert. (Foto links)

Die Fasanenhenne hat ein unschein-
bar erdbraunes Gefieder. Der Hahn
sieht farbenprächtiger aus, besonders
fallen die „Kopffrosen“ auf, die roten
Wangen.

Hamster ernähren sich nicht nur von
pflanzlicher Kost, der tierische Anteil
ist bedeutend: vor allem Regenwürmer
und Käfer, mitunter auch kleine Wirbel-
tiere (Mäuse, Frösche, Eidechsen).

Von den Zauneidechsen erwischt der
Hamster allerdings nur selten mal eine
in ihrem Erdloch, wenn er es aufwühlt.
Denn bei Tage, wenn sich die flinken
Reptilien auf den Feldsteinen am We-
gesrand sonnen (graubraun gefleckt
die Weibchen, mit grünen Seiten die





Kröten, Frösche und Eidechsen stehen unter Naturschutz. Wir dürfen sie nicht verfolgen, sondern wollen immer für ihren Schutz eintreten, damit sie nicht noch seltener werden, als sie in den vergangenen Jahren durch Zerstörung ihrer natürlichen Lebensräume schon geworden sind.



Unter dem Brombeergerank am Feldrain, wo einer der Gänge des Hamsterbaues endet, hatte ein Igel begonnen, sein Nest für den Winterschlaf herzurichten: Ein großer Haufen aus Laub und Heu, mit einem seitlichen Eingang. Eines Abends begegneten sich Hamster und Igel.



Sofort griff der unverträgliche Hamster an. Der Igel rollte sich blitzschnell zu einer stacheligen Kugel zusammen. Wütend biß der Hamster in den Stachelpanzer, immer wieder, bis er schließlich, überall zerstoßen, vom Igel abließ. Nach langer Zeit erst rollte sich der Igel vorsichtig auf und machte sich davon.



In den folgenden Nächten schleppte unser Hamster einen großen Teil des Materials von dem verlassenen Igelnest in seinen Bau, zur Auspolsterung seiner neuen Wohnkammer. Da der Winter bevorsteht, hat er den Bau tiefer gegraben und ein neues Nest angelegt.

Anfang November sind die Nächte schon spürbar kalt. Unser Hamster verstopft jetzt die Eingänge seines Baues mit Erde, damit die kalte Luft nicht eindringen und damit das Wiesel ihn nicht im Winterschlaf überraschen kann.

Noch einmal prüft er, ob die senkrechten Falllöcher und die schrägen Gänge auch alle fest geschlossen sind.

Nun kann der Winter kommen, unser Hamster ist darauf gut vorbereitet: Er hat für Nahrung vorgesorgt und sich vor Kälte und vor Feinden sicher geschützt.

ISBN 3-7355-0460-4

Copyright by Rudolf Arnold Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Verlag

Gestaltung und Redaktion: Rudi Löbner

Vorsatzgrafik: Peter Zappe,

nach Unterlagen des Autors

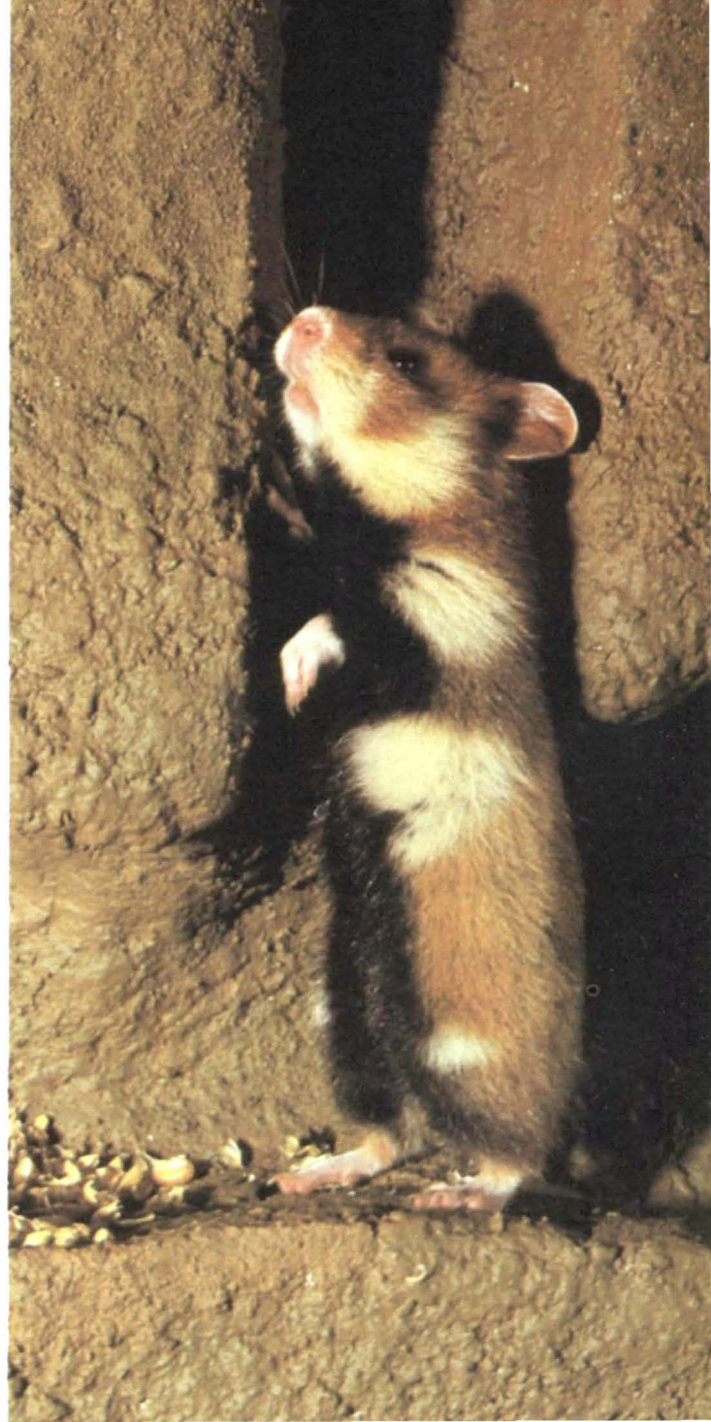
Gesamtherstellung: Sachsen-Druck Plauen

Printed in the GDR – Gen.-Nr. A 2/88 – 4. A.

LSV 7802 – Für Kinder ab 8 Jahre

Bestell-Nr. 792 241 6

00420



Erdbaue des Feldhamsters

IM SOMMER Mutterbau mit Jungtieren



IM WINTER

Im Herbst vertieft
der Hamster seinen Bau.
Mit der freigelegten
Erde werden die Eingänge
verstopft.

